



DER BREMER^{0,50 €} ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

November 11/2002

Die Wahlen vom 22. September

Spannend wie lange nicht waren sie und doch schon vergessen? Das wäre nicht gut, denn schon am 25.05. des kommenden Jahres stehen im Lande Bremen die nächsten Wahlen an. Deshalb möchte ich ein paar Gedanken zu den Ergebnissen äußern.

Erleichtert war ich, dass CDU/CSU/FDP geschlagen wurden und erneut eine Regierung aus SPD und Grünen gebildet werden konnte. Erleichtert auch darüber, dass die rechtsextremen, neonazistischen Parteien NPD, Republikaner und die Schillpartei nur 0,2 bis 0,8 % Wählerstimmenanteil erzielten.

Schlimm das Ergebnis für die PDS. Ich empfinde es als eine schwere Niederlage nicht nur für die PDS, sondern für alle Kräfte, die konsequent für eine Politik des Friedens und für eine antifaschistisch-demokratische und sozial gerechtere Entwicklung eintreten. Sie alle - unter ihnen auch unsere VVN-BdA - hatten in der PDS-Bundestagsfraktion eine entschiedene Vertreterin ihrer, im außerparlamentarischen Kampf erhobenen Forderungen.

Gewiss, die Hochwasserkatastrophe und das Einschwenken der Bundesregierung auf die Absage an die US-amerikanische Kriegsdrohung gegen den Irak stärkten "Rot-Grün" und bewirkten das "Kopf-an-Kopf-Rennen". Hunderttausende, die 1998 die PDS wählten, gaben diesmal der SPD oder den Grünen die Stimme, um Stoiber zu verhindern. Die Enttäuschung darüber, dass die PDS in Landesparlamenten nicht so erfolgreich war wie mancher es erhoffte und in ihrer Regierungsbeteiligung sogar Sparmaßnahmen mitverantwortete; schließlich der unnötige Rücktritt Gysis... das alles erklärt den Verlust von fast 600.000 Stimmen, schafft ihn aber nicht aus der Welt. Für mich ergibt sich daraus: Gelingt es der PDS nicht, recht bald einen spürbaren Wahlerfolg zu erringen, wird sie als parlamentarische Kraft sehr schnell aus der politischen Landschaft der Bundesrepublik verschwunden sein.

Mit dem Blick auf die Wahlen zur Bremischen Bürgerschaft und zu den

Beiräten im Mai 2003 bin ich dafür, die außerparlamentarischen Kräfte auf die kritische Auseinandersetzung mit der Politik der SPD/CDU-Koalition in Bremen zu konzentrieren. Sie hat das Steueraufkommen, das doch vorallem von den arbeitenden Menschen erbracht wird, in unverantwortlicher Weise zugunsten von Unternehmen eingesetzt und in Projekte wie zum Beispiel den Space-Park geradezu verschleudert. Sie hat die Ausgaben für Kultur, Bildung und soziale Belange gekürzt, hat Naziaufmärsche geduldet und versucht, eine rigorose Abschiebepolitik durchzusetzen. Es ist an der Zeit,

die 80%-Mehrheit von SPD/CDU in der Bürgerschaft und den Beiräten zu beenden. Sie macht lebendige demokratische Diskussion und Entscheidungen nahezu unmöglich.

Das ist möglich. Ich plädiere dafür: Mit der Stimme für die Wahl zur Bürgerschaft die Grünen stärker zu machen und mit der Stimme für die Beiräte PDS zu wählen und Kandidaten zu unterstützen. Immerhin hat sie 1999 in sieben Beiratsbereichen acht Mandaten errungen. Es gilt sie zu verteidigen und weitere hinzu zu gewinnen.

Herbert Breidbach

Robert Stamm

Vor 65 Jahren, am 04. November 1937, wurde der Bremer Reichstagsabgeordnete Robert Stamm (KPD) im Gefängnis Berlin-Plötzensee auf dem Schafott hingerichtet. Mit 14 Jahren schon beteiligte er sich an der antimilitaristischen Arbeit der Sozialistischen Jugend im Bergischen Land. Er wurde Werkzeugschlosser und schloss sich 1917 in seiner Ausbildungszeit der Gruppe Spartakus um Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg an. 1920 nahm er an den Abwehrkämpfen gegen den Kapp-Putsch teil. Als Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Betriebsrat wurde er wiederholt gemäßregelt.

1926 wurde er Redakteur bei verschiedenen kommunistischen Zeitungen im Rhein-Ruhr-Gebiet. 1931 - 1933 leitete er in Bremen den KPD-Bezirk Nordwest. Um seiner drohenden Verhaftung zu entgehen, verlagerte er seine politische Tätigkeit im Mai 1933 nach Hannover, 1934 nach Berlin. Am 27. März 1935 wurde er zusammen mit Max Maddalena und Adolf Rembte von der Gestapo festgenommen. Alle drei waren Mitglieder der im illegalen Kampf gegen die NS-Herrschaft stehenden KPD-Landesleitung. Nach zwei Jahren qualvoller Haft verurteilte der Volksgerichtshof Robert Stamm und Adolf Rembte wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zum Tode. Weder Haft noch Todesurteil haben die beiden Männer gebrochen. Ihre Überzeugung vertraten sie gegenüber Mitgefangenen und Wächtern in zahllosen per-

sönlichen Gesprächen so eindrucksvoll, dass sich ältere Beamte nach der Hinrichtung dem Anstaltspfarrer Harald Poelchau gegenüber kritisch zum NS-Regime äußerten.

Poelchau: *"Robert Stamm (...) hatte ein inniges Verhältnis zu seinem Vater (...). Der alte Stamm erschien mir als der Typ des ergrauten Gewerkschaftlers aus der sozialdemokratischen Kampfzeit vor dem ersten Weltkrieg (...). Neben dem stämmigen Rembte wirkte Stamm groß und sportlich. Er war von großer Wärme und tiefer Teilnahme an allen Dingen des persönlichen Lebens. Seine Frau lebte damals in Paris, dann in Kopenhagen. Es war ihr gelungen, Nachrichten nach Berlin hereinzuschmuggeln, die ihren Mann auch richtig erreichten ..."* In seinem Abschiedsbrief schrieb ihr Robert Stamm: *"(...) Nun fordert das Schicksal meinen Tod, aber für dich werde ich weiterleben. Denk darum nicht an meinen Tod, denk an mein Leben. Dann wirst du erkennen, dass du deine ganze Kraft nicht in Trauer um mich einsetzen musst, sondern im Willen zum Leben, damit ich in dir weiterlebe, für dich, für die Eltern und alle meine Lieben (...). Ich habe in meinem Leben gekämpft, gerungen und gehofft. Leben, kämpfen und hoffen muss der Mensch. Richte deinen Blick vorwärts. Du bist noch jung, du darfst noch das Ziel einer glücklichen Menschheit erleben (...)."*

Raimund Gaebelein

Stimme haben wir noch - jetzt verstärken wir sie

Vom 03. bis 05. Oktober 2002 fand in Berlin der Verschmelzungskongress beider antifaschistischer Dachverbände (VVN-BdA und VVdN-BdA) statt. Donnerstagnachmittag und Freitagvormittag tagte der letzte Bundeskongress (West). Der Eröffnung durch Peter Gingold folgte der Rechenschaftsbericht des alten BundessprecherInnenkreises.

Im Mittelpunkt der Betrachtungen von Werner Pfennig stand die Einschätzung der welt- und innenpolitischen Lage im Herbst 2002. Angesichts des drohenden Angriffskrieges gegen den Irak ist die Friedensbewegung gefordert. An die Adresse der Bundesregierung richtet sich der Appell zur Einhaltung des Friedensgebots der Verfassung. Aktive Wachsamkeit gegen neofaschistisches Treiben ist gefordert. Juristisch ist gegen NS-Kriegsverbrecher vorzugehen. Die Zusammenarbeit mit und in den Gewerkschaften mit dem Ziel der Erringung von sozialer Gerechtigkeit ist zu verstärken. Um soziale Gerechtigkeit zu erreichen, bedarf es eines wirksamen Abbaus von Rüstungskosten. Der Ausgangspunkt unserer Tätigkeit bleibt der Schwur von Buchenwald: "Nie wieder!" Zu überlegen sei, VVN-Gelder nur bei Banken anzulegen, die garantieren können, dass das Geld nicht in Rüstungsgeschäfte fließt.

Horst Schmitthener würdigte in seinem Grußwort das unverzichtbare Wirken der VVN-BdA. Er stellte die verheerenden Folgen von 20 Jahren neoliberaler Politik heraus und die daraus erwachsende Gefahr einer Rechtsentwicklung in der Gesellschaft. Er schilderte die weltweiten Bemühungen, der Gefahr eines verstärkten Kriegs- und Rüstungskurses etwas entgegenzusetzen. Lorenz Knorr wies auf die sozialen Verwerfungen in aller Welt als die wahren Ursachen des Terrors hin. Er warnte vor der neuen Militärstrategie der Regierung Bush, die den Ersteinsatz von Atomwaffen auch gegen Staaten ohne A-Waffen vorsieht. Anne Rieger stellte heraus, dass die wesentliche Aufgabe der deutschen Friedensbewegung ist, Druck auf die Bundesregierung auszuüben, damit sie den drohenden Irak-Einsatz auf keinen Fall mit Waffen oder Geld unterstützt. Auch darf die Nutzung der US-Infrastruktur auf deutschem Boden nicht zugelassen werden.

Grußworte kamen auch von Oskar Wiesflecker, dem Präsidenten der FIR,

von Joop Smidt aus den Niederlanden, Janos Nagy aus Ungarn, Adolphe und Nicole Loof aus Frankreich sowie Graeme Atkinson aus Großbritannien.

Peter Christian Walther erläuterte den letzten Stand der Satzungsberatungen. Die vorliegende Fassung hat Änderungsvorschläge überwiegend eingearbeitet. Schon in der Diskussion zeichnete sich eine breite Zustimmung zu den vorliegenden Grundsatzdokumenten ab. Am Freitag stimmten die Delegierten beider Dachverbände in getrennten Tagungen einstimmig Verschmelzungsvertrag und Satzungsentwurf zu. In seinem Schlusswort zum Bundeskongress (West) betonte P.C. Walther, wie wichtig es vor zwölf



Die Delegierten des Bukos bei der Findung der notwendigen Lösungen

Jahren war, die VVN-BdA zu erhalten und ihre Strukturen umzubauen. Mit der Abstimmung über Verschmelzungsvertrag und Satzung erfolgte der Auftakt zu einem neuen Abschnitt unserer Arbeit in dem gleichen Konsens über alle Parteien und Weltanschauungen hinweg wie zu Beginn der Tätigkeit der VVN.

In ungewohnter Einstimmigkeit erfolgte am Freitagmittag die Konstituierung des (gemeinsamen) Verschmelzungskongresses. Bei der Überbringung der Grüße des Berliner Abgeordnetenhauses betonte seine Vizepräsidentin die große Verantwortung der antifaschistischen Bewegung angesichts zunehmender Gewaltbereitschaft neofaschistischer Organisationen und Parteien.

Fred Dellheim leitete die Notwendigkeit für unsere gemeinsame Organisation aus der Geschichte der Nach-Befreiungszeit her. Er wies auf den wachsenden Antisemitismus, die zunehmende Ausländerfeindlichkeit und die ansteigende Zahl der Opfer neofaschistischer Übergriffe hin. Cornelia (Conny) Kerth mahnte die konsequente Anwendung des Artikels 139

unseres Grundgesetzes an. Sie warnte vor einer Ausweitung des Verteidigungsauftrages für die Bundeswehr, mit der ein weltweiter Einsatz gerechtfertigt werden soll. Noch einmal billigten die 199 Delegierten aus Ost und West einstimmig Satzung und Verschmelzungsvertrag, einstimmig natürlich und unter großem Beifall.

Auf einer anschließenden Podiumsdiskussion wurden Erfahrungen mit der europäischen Rechten ausgetauscht. Daran beteiligten sich Professor Stettner (Klagenfurt), Janos Nagy (Budapest), Joop Smidt (Utrecht), Graeme Atkinson und Peter Gingold. Im Mittelpunkt einer spannenden Diskussion stand die Frage, ob eine Unterscheidung zwischen rechtspopulistischen und neofaschistischen Parteien getroffen werden könne.

Besonders erfreulich war, dass erstmals seit Jahren ein Bundeskongress alle Anträge behandelte und entschied. Es gab 17 Anträge. Bedenken gab es bei einem Teil der Delegierten gegen die Aufnahme der Forderung nach Einhaltung der Menschenrechte in die Verfassung. Sie befürchteten, dass dies eher zum willkommenen Anlass für einen weiteren Abbau der Demokratie werden könnte. Dies blieb der einzige Antrag, der Gegenstimmen erhielt. In weiteren Anträgen erhielt Mumia Abu Jamal die Ehrenmitgliedschaft, wurden Auflösung und Verbot der NPD gefordert, die Zurückdrängung des Revanchismus, eine verstärkte Beteiligung der Gruppen und Kreise an Veranstaltungen zu Ereignissen des Jahres 1933.

Ein Naziaufmarsch in Halbe soll verhindert werden, die Emslandlager und die Lichtenburg im bisherigen Umfang als Gedenkstätte erhalten bleiben, Gerechtigkeit für Zwangsarbeiter ist einzufordern, das Berufsverbot gegen einen am Flughafen München tätigen Kameraden abzuwehren, mehr Straßen sollen nach AntifaschistInnen benannt, das nächste Jugend-Workcamp in Buchenwald unterstützt werden. Auftrag an den Bundesausschuss: er soll das Aktions- und Orientierungsprogramm aktualisieren. Alle diese Beschlüsse wurden einstimmig oder mit nur wenigen Enthaltungen verabschiedet.

Fortsetzung auf Seite 4

Am Roland hing ein Hakenkreuz

Bremer Kinder und Jugendliche in der Nazizeit

Unter diesem Titel fand in der Zeit vom 11. September bis zum 03. Oktober in der Unteren Rathaushalle eine Ausstellung statt. Sie wurde in 2fi-jähriger Arbeit von der Schulgeschichtlichen Sammlung Bremen vorbereitet.

Gesammelt wurden Erinnerungsstücke von BürgerInnen, die in der Zeit der Naziherrschaft gelebt haben. Die Ausstellung beinhaltet die Zeit von 1933 bis zum bitteren Ende der Nazi-Diktatur.

Das Rechenbuch vom ersten Schuljahr 1938 zeigt Rechenaufgaben: z.B. müssen SS-Wimpel zusammengerechnet werden oder Jungmädels und Pimpfe halten ihren Arm zum Hitlergruß hoch, und es wird gefragt: wie viele waren es? In der Roland-Fibel wird das "F" gelernt: "Fahne", aber die Fahne trägt das SS-Zeichen. Die Fibel von 1935 zeigt das erste Blatt: Adolf Hitler hat an jeder Seite ein Kind, darunter der Satz: *"Für eine frohe deutsche Jugend."* An der Tafel von einer Schulklasse, die auf einem Foto zu sehen ist, steht: *"Halte dein Blut rein (...)"*

Im ersten Teil findet man auch eine Liste der Schule Stader Straße. Vom Lehrer ist die Zahl der Schüler einzutragen, die noch nicht einer Gliederung der HJ angehören. Angeben muss er, aus welchem Grund der Schüler nicht organisiert ist. Ein Abschnitt befasst sich mit der Napola-Schule (Nationalpolitische Erziehungsanstalt). In dieser Schule unterrichteten die Lehrer nur in Uniform, auch die Schüler trugen ihre HJ-Uniform und wurden natürlich im Sinne der Nazi-Ideologie erzogen. Jeden Morgen hieß es: Antreten zum Fahnenappell.

Über die Kinderlandverschickung wird auch Einiges berichtet. Mehrere ältere BesucherInnen finden sich auf Fotos wieder oder entdecken Freunde. In der Ausstellung wird gezeigt, wie die Nazis es verstanden haben, die Jugend für ihre Ziele zu gewinnen. Der letzte Teil befasst sich mit dem Krieg und dabei auch mit dem Einsatz der Jungen bei der Flak, bei der so genannten "Heimatwehr". Die Ausstellung berichtet auch über die Mädchen, die zum Reichsarbeitsdienst verpflichtet wurden. Die Bombennächte, vor allem die Zerstörungen im Bremer Westen werden in einem weiteren Teil gezeigt.

Viele Klassenverbände haben die Ausstellung besucht. Die Reaktionen bei den Schülerinnen und Schülern waren unterschiedlich. Es gab große Aufmerksamkeit, aber auch Desinteresse. Gefragt wurde z.B. *"Was kostete damals das Brot?"*, *"Wie war die Konfirmation?"* oder *"Was war die Kinderlandverschickung?"* Die LehrerInnen waren sehr angetan. Einige hatten ihren SchülerInnen auf vorbereiteten Zetteln Fragen gestellt, die sie im Zusammenhang des Gesehenen

beantworten sollten. Wichtig wäre, dass die LehrerInnen mit den Klassen eine Nachbereitung vornehmen.

Gut ist, dass eine solche Ausstellung stattfindet. Lange Jahre nach 1945 waren die Jahre von 1933 - 1945 doch Tabuthema an den Schulen. Für viele der älteren Besucher ist sie Anlass, sich mit der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Der Schulgeschichtlichen Sammlung und den MitarbeiterInnen gebührt hohe Anerkennung für ihre Arbeit.

Begleitet wird die Ausstellung durch das MOKS-Theater mit dem Stück "HANS UND GRETE". Es zeigt Kinder und Jugendliche

in der Familie, der Schule, im Arbeitsdienst, im Bunker und an der Front. Als Zeitzeugin geht es mir besonders unter die Haut, wenn der SA-Mann antritt und die Drei, Hans, Grete und den Freund zur Ordnung ruft und ihnen droht. Aber dann ist Hans an der Front. Beeindruckend ist, wenn Grete aus seinem Brief liest. Mit dem letzten Brief verabschiedet Hans sich von seiner Familie. Auch bei älteren BesucherInnen ist das Theaterstück gut angekommen. Dem MOKS-Theater ein Dankeschön für diese Inszenierung.

Ingeborg Breidbach

Zivilcourage auf dänisch



Dem an der Rettungsaktion maßgeblich beteiligten Duckwitz wurde Anfang der 90er in seiner Heimatstadt Bremen der Botschafter-Duckwitz-Platz gewidmet.

Herbert Pundik beschreibt in seinem Buch "Die Flucht" die größte Rettungsaktion von Juden, die es zur Zeit des Nationalsozialismus gab. Er setzt ein Denkmal all jenen vielen namenlosen Dänen, die halfen, 7.200 der 8.000 dänischen Juden über den Sund nach Schweden zu evakuieren. Herbert Pundik hat Zeugenberichte zusammengetragen von Flüchtlingen und ihren Fluchthelfern; von ganz normalen Menschen, die vor dem 28. September selbst nie auf die Idee gekommen wären, dass sie sich jemals in den Reihen, der Widerstandskämpfer wiederfinden würden, nicht mit der Waffe, aber mit dem Brotkorb oder dem Ruder in der Hand. Sie kamen aus allen Schichten, waren Hausfrauen, Fischer, Schiffer, Ärzte, Wissenschaftler oder Schüler.

Er berichtet von Denunzianten und auch von deutschen Soldaten. Von jenen, die sich freuten, wenn sie einen Juden gefasst hatten, von denen, die die Augen schlossen, wenn sie etwas Verdächtiges bemerkten, und er berichtet von denen

die aktiv an der Rettung beteiligt waren. Die Quellensammlung von Herbert Pundik, in der sich auch seine eigene Geschichte wiederfindet, ist ein empfehlenswertes Buch. Auch wenn hier und da mal ein Satz unverständlich geschrieben ist, was an den Zeugenberichten oder auch an deren Übersetzung ins Deutsche liegen mag. Nicht unerwähnt möchte ich das umfangreiche Quellen-, Namens- und Ortsverzeichnis lassen, das weitere Nachforschungen ermöglicht.

Der in der Oktober-Ausgabe des Bremer Antifaschisten erschiene Artikel "DIE RETTUNG DER JUDEN AUS DÄNEMARK" basiert auf diesem Buch. Leider wurde im BAF die Quellenangabe versehentlich nicht mitgedruckt.

Das Buch "Die Flucht der dänischen Juden 1943 aus Dänemark" von Herbert Pundik ist im Husum-Verlag 1995 erschienen. Es ist reich bebildert, hat 140 Seiten und kostet 6,45 Euro (ISBN 3- 88042-734-8).

Silke

Alte Herren - Neue Rechte

"Braune Schlägertrupps trifft man an den Hochschulen wohl eher selten", so beginnt das Buch «ALTE HERREN - NEUE RECHTE. RECHTE NORMALITÄT IN HOCHSCHULEN UND WISSENSCHAFT» vom studentischen Sprecherrat der Uni München. Das ist sicherlich richtig. Umso schlimmer sind rechte Thesen und Propaganda in Wissenschaft und Lehre. Professoren verbreiten in ihren Vorlesungen rechtes Gedankengut, verharmlosen den Holocaust oder wollen die Geschichte im "rechten" Sinne neu schreiben. Universitäten stellen sich schützend vor Burschenschaften und pflegen Kontakte zu Vertriebenenverbänden, während antifaschistisches und emanzipatorisches Engagement konsequent behindert wird. Dies zeigt eine Ausstellung des AStA der Uni München über die Bereicherung Deutscher an der Arierisierung in der NS-Zeit. Sie musste aus dem Lichthof weichen, da die Sudetendeutsche Landsmannschaft Druck auf die Uni-Leitung ausgeübt hatte. Ihrerseits konnte die Landsmannschaft an der Uni, protegirt vom bayerischen Landtagspräsidenten (CSU) und trotz massiver Proteste der Studierenden, eine revanchistische Ausstellung präsentieren. Der AStA-Semesterkalender, der einen kritischen Artikel über Burschenschaften enthielt, wurde von der Uni-Leitung verboten. Den Lichthof "ziert" eine Tafel auf der steht: "FROMMER ERINNERUNG DENKMAL DEN TOTEN GEWEIHT DREIER KRIEGE DIE IHREM SCHICKSAL NICHT UMSONST ERLEGEN SIND. 1959". Mit den drei Kriegen sind der Deutsch-Französische Krieg und die beiden Weltkriege gemeint. Diese Tafel wurde 1959 auf Wunsch von Burschenschaften angebracht. Die Studierenden verlangten die Entfernung. Der Tafel gegenüber ist das Denkmal für die "Weiße Rose" installiert. Die Uni, die offiziell "Ludwig-Maximilians-Universität" heißt, trägt inoffiziell den Namen "Geschwister-Scholl-Universität", und somit einen großen Namen. Eigentlich ist schon dieser Name Verpflichtung genug für die Uni-Leitung.

Auf dem Kongress, der den gleichen Titel wie das Buch hatte, wurden einige Fragestellungen behandelt, die sich mehr oder weniger mit dem Schulischen befassen. Neben Themen wie z.B. Esoterik und Antisemitismus, dem wissenschaftlichen Rassismus oder dem Problem von Lehrern mit rechten Schülern möchte ich zwei Punkte herausheben: Zum einen die Vertriebenen und ihre Funktionäre, zum anderen Burschenschaften, Verbindungen und Korporationen.

Als einer der Referenten widmet sich Samuel Salzborn in dem Buch den Funktionären der Vertriebenenverbände und deren Wirken. Sie versuchen, Hitler und das NS-Regime dadurch zu relativieren, dass sie sagen, dass schließlich die

Sowjets und Tschechen (auch) Verbrechen gegen die Deutschen begangen hätten. Salzborn zitiert die Erwiderung vom Thüringer SPD-Fraktionsvorsitzenden, Heiko Gentzel, auf Äußerungen des Vize-Präsidenten des Bundes der Vertriebenen (BdV), Paul Latussek: Es ist ein "Nährboden für Handlungen (...) wie wir sie (...) mit dem Brandanschlag auf die Synagoge in Erfurt ertragen mussten." Latussek bewegt sich schon lange nicht mehr im Grenzbereich zum Neofaschismus. Ein Paradebeispiel vom wissenschaftlichen Rechtsausleger ist Prof. Dr. Hans-Hellmuth Knütter. Über uns Antifas sagte er im "Ostpreußenblatt": "Der Antifaschismus dient als Volksskitt. (...) die wirren Gefühlssozialisten und kriminellen Antifaschisten (...) wittern angesichts der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Krise Morgenluft." Dass Leute wie er das "Krisenfeuer" am Brennen halten, wird er wohl wissen.

Dr. Dietrich Heither referierte über ein weiteres Thema, das auch in unserer Stadt nicht unbekannt ist: Die unheilvolle Tätigkeit von Burschenschaften an Unis und Hochschulen. Auch in Bremen haben wir das Problem, dass sie sich nur sehr ungern in die Karten schauen lassen. Sie nutzen jede Möglichkeit den AStA zu diskreditieren. Schon dass der AStA sich mit den Strukturen der studentischen Verbindungen, Korporationen und Burschenschaften beschäftigt und die Ergebnisse publiziert, gilt als unrechtmäßiges Wahrnehmen des politischen Mandats. Beim VDSt ist vor allem die nationalsozialistische Tradition anzuprangern. Germania, Frankonia, Teutonia, Allemania oder Danubia hingegen gelten klar als neofaschistisch. Fast alle derartigen Gruppierungen sind nationalistisch, antisemitisch, frauen- und fremdenfeindlich eingestellt. Professoren, Wissenschaftler, Unternehmer und Politiker, die aus ihnen hervorgegangen sind, bleiben den Vereinigungen für gewöhnlich Zeit ihres Lebens treu. Das schafft die berüchtigten Seilschaften.

Dass viele Wissenschaftler und Professoren ihre NS-Karrieren in der Nachkriegsdemokratie weiterführen konnten, ist bekannt. Dass sehr viele der Schüler und Studenten diese Ideologien übernahmen, merken wir heute noch schmerzlich, wenn wir z.B. die Urteile gegen Neonazis betrachten. Auch wurden die so genannten "Zigeunerdateien" direkt von der Polizei übernommen und die Ethnologie hat auf deren Basis ‚weitergearbeitet‘. Erfahrungen der NS-Ärzte werden noch heute in Medizin und Forschung (Kälte-, Unter- oder Überdruckversuche) benutzt.

Das Buch "Alte Herren - Neue Rechte. Rechte Normalität in Hochschulen und Wissenschaft" ist eine Dokumentation

des studentischen Sprecherrats der Uni München von dem gleichnamigen Kongress Anfang Juli 2001. Es ist 2002 im Unrast Verlag, Münster, erschienen, hat 254 Seiten und kostet 14 Euro (ISBN 3-89771-415-9). Für vertiefte Einsichten ist es gut geeignet, da es zahlreiche weiterführende Literaturangaben in den einzelnen Kapiteln hat. Ein Register sucht man leider vergebens.

Gerold

Späte Einsicht

Im September haben wir über den Falk-Verlag und die Benennung von Hilligenloh (Begräbnisstätte der Ludendorffer) beichtet. Auch auf mehrmalige Anfragen hat der Verlag nicht reagiert. Die Aufforderung sich direkt an die Falk New Media GmbH zu wenden, hat eine Kameradin getan. Und siehe da, Falk hat sich prompt gerührt und wie folgt geantwortet: "(...) besten Dank für ihr Schreiben (...) in dem Sie uns auf eine erforderliche Korrektur (...) aufmerksam gemacht haben. Ihr Hinweis unterstützt uns in dem Bemühen, unsere Kartenwerke ständig zu verbessern und auf den neusten Stand zu halten. Bei der Vielzahl der zu bearbeitenden Themen können kleinere Fehler nicht immer ganz ausgeschlossen werden. Unsere zuständige Redaktion wird dafür sorgen, dass die Bezeichnung "Jüdischer Friedhof" in der nächsten Auflage gelöst wird. (...)"

Der Brief zeigt, dass es immer Sinn macht, sich persönlich um derartige "Korrekturen" zu bemühen. Vielleicht waren unsere Briefe und Faxe nicht an die richtige Person geraten. Der persönliche Brief ist es. Danke!

Gerold

Stimme haben ...

Fortsetzung von Seite 2

Der neue Geschäftsführende Vorstand besteht aus 13 SprecherInnen, darunter Hans Coppi, Fred Dellheim, Ludwig Elm, Heiner Fink, Gerd Fischer, Peter Gingold, Conny Kerth, Werner Pfennig, Ulrich Schneider. Als gemeinsame Vorsitzende der VVN-BdA sind Conny und Fred vorgesehen. Die beiden ehemaligen Kassierer werden zukünftig gleichberechtigte Schatzmeister. Die politischen Entscheidungen werden im 37-köpfigen Bundesausschuss gefasst. Im Anschluss an den Kongress konnten wir an einem Stadtrundgang durch das ehemalige (jüdische) Scheunenviertel teilnehmen. Uwe Döring hat uns sehr plastisch die vielfältigen Geschichten und Episoden nahegebracht. Zu viert haben wir mit Esther Bejarano den Sonntagmittag zu einem Besuch des Jüdischen Museums genutzt.

Raimund Gaebelein

Friedenschule Bremen als neutraler Vermittler

Die Internationale Friedensschule Bremen und das israelische Bildungszentrum Givat Haviva haben in der vergangenen Woche in Bremen eine Kooperation vereinbart. Ein konkretes Konzept, wie diese Zusammenarbeit aussehen soll, wird laut Gerd Meyer vom Gustav-Heinemann-Bürgerhaus Vegesack in den kommenden vier bis sechs Wochen erarbeitet. Geplant ist zum Beispiel eine Internet-Brücke für Lehrer und Schüler. Givat Haviva ist eines der größten ältesten Institute, das sich in

Israel für die jüdisch-arabische Verständigung einsetzt. Dort befinden sich zum Beispiel auch eine Bibliothek mit 120.000 Bänden in fünf Sprachen und ein Archiv mit Millionen von Dokumenten. Bremen und die Friedensschule, so meint Meyer, könnte (sic!) als neutraler Begegnungsort für die Vertreter der beiden Gruppen dienen.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Auseinandersetzungen zwischen Israelis

und Palästinensern sei dies eine wichtige und spannende Aufgabe. Fest vereinbart sei bereits ein Workshop, der aber nicht in Bremen-Nord, sondern in Marzabotto in Italien stattfindet. Meyers Wunsch ist, dass für das kommende Jahr auch in Bremen ein Seminar geplant wird.

Gefunden hat **Alois Engel** den Artikel "ABKOMMEN SOLL KONKRETE AUSWIRKUNGEN HABEN" von **Michael Brandt** in der "Nord-deutschen" vom 30.09.2002

Milliarden verschleudert?

Im Weser Kurier vom 07.10.02 las man mit dicker Überschrift "Generäle warnen vor neuen Einsparungen".

Als die Bundeswehr trotz großer Proteste geschaffen wurde, hieß es, sie sei eine Armee zum Schutz der Bundesrepublik Deutschland.

Obwohl wir doch nunmehr nur von Freunden umgeben sind, wäre es doch sinnvoll, die Bundeswehr abzuschaffen. Aber nein, die Generalität würde dann ja wahrscheinlich das Heer der Arbeitslosen vermehren, sie denkt aber nicht daran, dass mit 24,4 Milliarden Mark für Neuausrüstung Tausende von Arbeitsplätzen im zivilen Bereich geschaffen werden könnten!

Der Führungsstab von Generalinspekteur Schneiderhan weist darauf hin, dass die Armee schon jetzt nicht mehr ihren "Aufgaben" gewachsen sei!? Was wollen wir denn mit 285.000 Soldaten? Sollen diese dann in Auslandseinsätzen, jetzt sind ja schon 10.000 dabei, als Kolonialsoldaten in aller Welt tätig werden? Verteidigungsminister Struck lehnt ja die Teilnahme an einem Krieg gegen Irak ab, aber sonst?

Tragen wir dazu bei, dass er seine Meinung nicht ändert!

Friedel Becker

Jahresbeitrag

Mit Hinweis auf unsere Satzung und Beitragsordnung möchte ich hiermit auf eine persönliche Erinnerung aus Kostengründen verzichten und hoffe, am Jahresende berichten zu können, dass wir eine solide Beitragszahlung erreicht haben. Wie ja bekannt, können wir unsere wichtigen antifaschistischen Aufgaben nur erfüllen, wenn wir neben einer guten organisatorischen Arbeit auch eine gesunde finanzielle Grundlage haben. Die Beitrags- und BAF-Marken werden wie bisher nach vollem Beitragsausgleich zugestellt.

Friedel Becker

Bremen bleibt Waffenschmiede

Die Träume des SPD-Bundestagsabgeordneten Kröning von "Bremen als Zentrum der europäischen Marineindustrie" nannte Lühr Henken vom «Bundesausschuss Friedensratschlag» in einem Referat zum Antikriegstag vor dem Bremer Friedendforum und anderen Friedensgruppen "illusionäres Wunschdenken eines Waffenlobbyisten." Sein Traum erfülle sich schon deswegen nicht, da Bremens Werften verglichen mit denen anderer Städte einfach zu klein seien. Dennoch, Bremen war und ist immer noch eine führende deutsche Waffenschmiede.

STN Atlas Elektronik als größte Bremer Waffenschmiede entwickelt z.B. für 150 Millionen Euro den "Taifun". So heißt eine unbemannte "Kampfdrohne", die nach einem vierstündigen, 150 Kilometer weiten Suchflug noch in ein 70 Zentimeter kleines Fenster eindringt und dann erst das Objekt zerstört. Noch in diesem Jahr ist ein Testflug geplant, 2006 die Einführung in der Bundeswehr.

Die Lürssen-Werft, bekannt als die "Wiege der deutschen Schnellboote", baut zwei von insgesamt fünfundzwanzig

F124-Fregatten. Mit 1,3 Milliarden Produktions- und 500 Millionen Euro Wartungskosten ist diese Fregatte teurer als jedes Zivilschiff.

Interessante Details berichtete Henken über die Firma OHB (Orbital und Hydrotechnologie Bremen), die mit Teledata und acht weiteren Unternehmen der Fuchsgruppe gehört. Für 300 Millionen Euro baut OHB fünf Satelliten für ein militärisches Aufklärungssystem. Diese "SAR-Lupe" kann Objekte bis zu einer Größe von 50 Zentimetern auf der ganzen Welt erfassen.

In der anschließenden Diskussion kritisierten die ZuhörerInnen, dass der Abgeordnete Kröning seine Funktion im Verteidigungs- und Haushaltsausschuss des Bundestages zum Akquirieren von Rüstungsaufträgen benutzt, dagegen Rüstungskonversion für gescheitert erklärt.

Auf der Veranstaltung bildete sich eine Arbeitsgruppe, die eine Broschüre über Bremer Rüstungsbetriebe erstellen und kommunale Initiative ergreifen will.

Ernst Busche

Männer und Frauen des Widerstandes, Verfolgte und Opfer des NS-Regimes gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sie sich für jüngere Mitglieder als VVN-Bund der Antifaschisten. Sie hat sich als überparteiliche Bewegung zum Ziel gesetzt, eine neue "Welt des Friedens und der Freiheit" zu erringen.

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Geschichtsforschung
- Erinnerungsarbeit

Name

Vorname

Straße

PLZ, Ort

Geb.-Datum

Bremen, den

Unterschrift

Bitte einsenden an:

VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Straße 26,
28217 Bremen

Termine im November

Die Ausstellung „DER GELBE STERN“ - ANTISEMITISMUS UND JUDENVERFOLGUNG findet vom **Freitag, den 01. November, bis zum Samstag, den 23. November**, im Bürgerhaus Vegesack statt. Jochen Schmidt vom Antikriegsmuseum in Berlin referiert zum Thema. Die Eröffnung ist **am 01. Februar um 19:30 Uhr**. Der Veranstalter ist die Internationale Friedensschule

Am Montag, den 04. November um 19:00 Uhr im Bürgerhaus Vegesack findet der Vortrag von Klaus Körner: „DER ANTRAG IST ABZULEHNEN“ - 14 VORWÄNDE GEGEN EINE ZWANGSARBEITER-ENTSCHÄDIGUNG - EINE DEUTSCHE SKANDALGESCHICHTE 1945 BIS 2000», statt.

Begünstigt durch den Kalten Krieg in Europa gelang es einer unheiligen Allianz von Wirtschaft, Staat und Justiz, die berechtigten Forderungen der 12 Millionen Sklavenarbeiter des "Dritten Reiches" über 50 Jahre lang zurückzuweisen. Man setzte nicht ohne Erfolg auf eine "biologische Lösung" des Problems - nur gut eine Million ehemaliger Zwangsarbeiter sind noch am Leben.

Klaus Körner stellt die Hauptargumente dar, mit denen die Forderungen abgewiesen wurden, eine Skandalchronik der Wiedergutmachungspolitik. Es ist ein schwacher Trost, dass durch die Sammelklagen in den USA im Jahr 2000 zumindest eine bescheidene Entschädigung durch einen Entschädigungsfonds erzwungen worden ist.

Eintritt: 3,- Euro (erm. 2,- Euro)

Der Veranstalter ist die Internationale Friedensschule in Kooperation mit dem Konkret Literatur Verlag, Hamburg

Am Mittwoch, den 06. November findet **um 17:00 Uhr** die Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an den 64. Jahrestag der Pogromnacht vom 09./10. November 1938 gegen BürgerInnen jüdischen Glaubens an der ehemaligen Synagoge Aumund, statt. Es ist die Besichtigung der Ausstellung „JÜDISCHES GEMEINDELEBEN“ in der evangelischen Kirche Aumund mit Gästen, u.a. dem Bremer Lehrer Rolf Rübsam, geplant. Anschliessend gibt es einen Stadtrundgang zu den ehemaligen Wohnorten jüdischer Bürger in Bremen-Nord und umzu. **Um 19:30 Uhr** gibt es ein Referat mit öffentlicher Diskussion zum Thema: „GESCHICHTE DER ARISIERUNG JÜDISCHEN VERMÖGENS 1933 - 1945“ und das Wirken des Walter Casper Toebeens u.a. im Warschauer Ghetto.

Veranstalter: Internationale Friedensschule

Am Freitag, den 08. November findet **von 17:00 bis 18:00 Uhr** eine Mahnwache mit Kranzniederlegung am Rosenakhaus, dem früheren jüdischen Altenheim an der Gröpelinger Heerstrasse 167, statt. Wir gedenken der GröpelingerInnen und Gröpelinger jüdischen Glaubens, die während der Pogromnacht vom 09. auf den 10. November 1938 ihr Heim unter Gewalt verlassen mussten und vier Jahre später ins KZ Theresienstadt deportiert wurden. Es sprechen Barbara Wulff (SPD) und Raimund Gaebelein (VVN-BdA).

Am Sonntag, den 10. November findet **um 14:00 Uhr** eine Führung zur Geschichte und Bedeutung des jüdischen Friedhofs in Hastedt (Deichbruch-

straße) mit Jeanette Jakobowski, statt. Treffpunkt: Haltestelle Ludwig-Quidde-Straße (Strassenbahn 2 oder 10).

Am Sonntag, den 17. November findet **von 17:00 bis 21:00 Uhr** im Kapitel 8 der St. Petri Domgemeinde, zur Würdigung von der NS-Justiz zum Tode verurteilter politischer Häftlinge eine Lesung statt. Titel der Veranstaltung ist: "ES IST SO SCHWER HIER NUR ZU SCHREIBEN, DAS SCHWERSTE VON ALLEM. LETZTE BRIEFE VON GEGNERN DES NAZI-REGIMES VOR DER HINRICHTUNG". Jeanette Köster und Helmut Koch gestalten die Veranstaltung.

Am Sonntag, den 17. November findet **um 11:30 Uhr** auf der Bahrplate in Bremen-Blumenthal eine Gedenkveranstaltung statt. Diese nennen wir seit vielen Jahren "ROSEN FÜR DIE OPFER" und gedenken der Opfer von Terror, Krieg, Zwangsarbeit, Gewalt und Faschismus.

Die Bahrplate diente seit 1943 als Unterkunft für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Im September 1944 wurde hier zudem ein Außenlager der Konzentrationslagers Neuengamme eingerichtet.

Wir bitten alle Teilnehmenden Rosen am Gedenkstein niederzulegen.

Als Gastreferent wurde der Künstler Fritz Stein, Bremen, angefragt. Eines der Werke von Fritz Stein ist u.a. auch das Denkmal "VERNICHUNG DURCH ARBEIT" am ehemaligen U-Boot Bunker Farge.

Der 37. Solidaritätsbasar findet **am Freitag, 29. November von 18:00 bis 21:00 Uhr** in der Stephani-Gemeinde, Faulenstraße, statt. Mauern und Gräben zur Dritten Welt werden größer, die internationale Politik sucht verstärkt die Probleme mit militärischen Mitteln zu lösen. Solidarität heißt die Perspektiven für Menschenwürde, Auskommen und Friedenssicherung zu finden.

"Der Bremer Antifaschist" ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-regimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

**E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.vvn-bda.de/bremen**

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ:29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro oder direkt unter 0421-611262 (Willy Hundertmark) oder 0421-6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich Montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich an dem letzten Montag im Monat von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluß ist am 05. des Vormonats

V.i.s.d.P.: Willy Hundertmark (Ehrenvorsitzender)

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

www.vvn-bda.de